

## Europapolitik in der wissenschaftlichen Debatte

WOLFGANG WESSELS

Die wissenschaftliche Debatte um die Europapolitik<sup>1</sup> war in den letzten Jahren wesentlich von den Auseinandersetzungen um den Vertragsentwurf des Europäischen Parlaments und die Einheitliche Europäische Akte geprägt (Wessels 1987: 32 ff). Über Beiträge zur aktuellen Politik hinaus sind zunehmend anregende, methodisch häufig gewagte Beiträge zu identifizieren, die Analysen von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Langzeitentwicklungen zur Erklärung und Beurteilung der EG nutzen oder aber nachhaltige Anregungen zu einer derartigen geschichtlichen Einbettung der EG-Entwicklung anbieten. Die Ergebnisse zeigen eine beträchtliche Spannweite: einerseits wird die EG als Ergebnis globaler ökonomischer Grundentwicklungen verstanden, andererseits jedoch gilt sie als anachronistisch, ja schädlich im gegenwärtigen ökonomischen und politischen Zyklus der Weltgeschichte.

### *Die EG in oder gegen den historischen Langzeittrend?*

Der französische Wirtschaftshistoriker Braudel versteht die Weltgeschichte als Abfolge wirtschaftlicher und damit verbundener politischer Zyklen (Braudel 1986 a, Braudel 1986 b). Die Geburt Europas erfolgte nach seiner Analyse im 10. Jahrhundert durch eine Ablösung des Mittelmeerraumes als „Weltwirtschaft“ durch einen (west)europäischen Wirtschaftsraum, dessen Dynamik durch die Verbindung der Wachstumspole Oberitalien und den Niederlanden entstand (Braudel 1986 a: 122, Braudel 1986 b: 20 f). In einer Chronologie der Weltwirtschaften identifiziert Braudel – neben kurzfristigeren Trends – einen kürzer werdenden Langzeitzyklus von 300 bis 150 Jahren, der die „gesamte Geschichte Europas zwar nicht erklären kann“ aber „nützliche Vergleiche anbietet“ (Braudel 1986 b: 81). Nach den Höhepunkten 1350, 1650, 1817 und 1973/4 könnte sich die europäische Wirtschaft demnach in einem langfristigen Abschwung befinden (Braudel 1986 b: 85).

Anregend und vielleicht symptomatisch für eine Geisteshaltung, die viel über die französische Europapolitik der achtziger Jahre verrät, ist Braudels Sicht der „irreversiblen“ Verknüpfung „Europas mit dem Schicksal Frankreichs“ seit dem 10. Jahrhundert (Braudel 1986 a: 149). Für die gegenwärtige französische Debatte über den Binnenmarkt ist eine von Braudel als zentral eingestufte Entwicklung aufschlußreich: Nach einer ersten Phase im 11. Jahrhundert, in dem die wirtschaftliche Dynamik in den Handelsmessen der Champagne auf Frankreich

zentriert war, umgingen die Handelsströme Frankreich: „La mer a gagné la partie contre l'espace des terres et la France ne participe plus à plein à la fortune la plus avancée de l'Europe“ – ist eine derartige Analyse französischer Binnenisolation in Europa nicht auch als eine starke Motivation für den EG-Binnenmarkt „1992“ zu verstehen?

Bietet Braudel Material an, das zu politischen Langzeitüberlegungen anregt, so präsentiert Bühl eine eindeutige und gleichzeitig provozierende These: Aufgrund wirtschaftlicher Langzeitzyklen mit einer Dauer von 45–60 Jahren, dem sogenannten Kondratieff-Zyklus, der mit einem weltpolitischen Hegemonie-Zyklus gekoppelt wird, ist die EG historisch überholt, da sie einer früheren Welle zuzuordnen ist: „Die Zeit, die Westeuropa für eine regionale Integration gegeben war, ist verstrichen . . . nun hat es sich anderen Aufgaben zuzuwenden“ (Bühl 1986: 183). Das Scheitern in den fünfziger Jahren kann demnach sogar ein Vorteil sein: „ein Geschenk der Schwäche, die uns daran hindert, eine westeuropäische Integration mit Gewalt gegen die diesem Vorhaben bereits entgegenstehenden neuen internationalen und globalen Bedingungen durchzusetzen“ (ebenda). Eine Ordnung der globalen Interdependenz kann nach dieser Sicht nicht mehr durch eine Hegemoniemacht allein, sondern durch ein Konsortium der fünf wichtigsten OECD-Länder gesichert werden.

Bei allen Schwächen seines Versuchs, die EG in eine globale Langfristperspektive einzuordnen, sollte dieser Beitrag anregend genug sein, die historische Bedingtheit der Integrationspolitik und ihre Bestimmungsfaktoren auch für die Zukunftspläne stärker zu untersuchen.

Angebote dazu werden auch in einer viel diskutierten Analyse „The Rise and the Fall of the Great Powers“ (Kennedy 1987) vorgelegt, einem Buch, „das in den USA Furore macht“<sup>2</sup>. Ohne Rückgriff auf Zyklentheorien untersucht Kennedy die enge wechselseitige Verknüpfung wirtschaftlicher und militärischer Macht in der Entstehung der eurozentrischen Welt und ihre Hegemonieauseinandersetzungen: Das „europäische Wunder“, das die europäischen Staaten ab 1500 in unaufhaltsamem Aufstieg zu den wirtschaftlichen und militärischen Führern der Welt werden ließ, war demnach nicht zuletzt durch die politische Fragmentierung und die inneren politischen Rivalitäten begründet; das Gleichgewichtsstreben verhinderte eine politische Zentralisierung, die die wirtschaftliche Entwicklung in ein Korsett gezwängt hätte – eine interessante Ergänzung zu den Analysen von Braudel. Für die Gegenwart und nahe Zukunft sieht Kennedy die Europäische Gemeinschaft als eine der fünf Konzentrationen wirtschaftlicher und militärischer Macht in der Welt, wenn man das Potential an der Größe, dem Reichtum und der Produktionskapazität sowie an militärischen Kriterien wie Mannschaftsstärken und Bewaffnung abliest. Im Gegensatz zu Bühl sieht Kennedy in einer regionalen Integration eine zentrale Voraussetzung für eine Rolle im zukünftigen internationalen System. Seine Schlußfolgerung: „If the European Community can really act together, it may well improve its position in the world, both militarily and economically. If it does not – which given human nature, is the

more plausible outcome – its relative decline seems destined to continue“ (Kennedy 1987: 488).

### *Marxistische Analysen*

In historischen Wirtschaftsabläufen wird die EG auch von marxistischen Arbeiten analysiert<sup>3</sup>. So wird die „staatspolitische Integration in ihrer konkreten Erscheinungsform EG als ein durch die dritte Etappe der allgemeinen Krise bedingtes Ergebnis der Reaktions- und Anpassungsversuche des Imperialismus gesehen“ (Dost/Hölzer 1986: 26). Kennzeichnend sind die „widersprüchlichen Tendenzen“ zwischen den Mitgliedstaaten (IPW-Autorenkollektiv 1985: 31), ja „gegensätzliche Interessen des Monopolkapitals der einzelnen EG-Länder (Dost/Hölzer 1986: 17), die die „institutionell rechtliche Struktur der EG (als) die für den staatsmonopolistischen Kapitalismus typische Verschmelzung der Herrschaft der Monopole mit dem Staat in einer neuen, internationalisierten Qualität“ (Dost/Hölzer 1986: 19) definieren lassen. Die EG als „Erscheinungsform imperialistischer Widersprüche“ (Dost/Hölzer 1986: 234) wird als „konkretes, relativ selbständiges und stabiles Produkt zur politischen Krisenbewältigung der westlichen Welt“ (Dost/Hölzer 1986: 31) „anerkannt“. Die Grundwidersprüche staatsmonopolistischer Wirtschaftsintegration“ (IPW-Autorenkollektiv 1985: 50) führen durch zyklische und strukturelle Krisenprozesse in einer „staatsmonopolistischen Integration“ zu einer „zutiefst widersprüchlichen Einheit“ (IPW-Autorenkollektiv 1985: 52). Für die Zukunft wird die Bedeutung der EG hoch eingeschätzt. „In der Rivalität der imperialistischen Zentren (USA, Japan, Westeuropa) besitzt der Gemeinsame Markt demnach für das westeuropäische Monopolkapital eine zentrale Bedeutung. Seine weitere Ausgestaltung und Verteidigung der mit der Integration geschaffenen Tatbestände bilden einen Konkurrenzfaktor erster Ordnung“ (IPW-Autorenkollektiv 1988: 63). „Im Integrationsprozeß Westeuropas ruhen Reserven nicht nur für die „innere“ Anpassung, sondern auch für die Wahrnehmung wesentlicher Interessen in der Weltwirtschaft und in den internationalen Beziehungen“ (IPW-Autorenkollektiv 1988: 67).

Bei Nutzung des marxistischen Analyseansatzes und einer (Ab-)Qualifizierung der bürgerlichen EG-Theorien, die „in ihrem Erkenntnisgehalt an der Oberfläche der Erscheinungen verbleiben und nicht in die Tiefe der gesellschaftlichen Verhältnisse vorzudringen vermögen“ (Dost/Hölzer 1986: 205), wird die Durchdringung der EG zunehmend differenzierter (vgl. insbesondere IPW Diskussion 1987) und empirisch reichhaltiger. Deutlich wird, daß das neue außen- und sicherheitspolitische Denken hohe Anforderungen an die marxistische Theorie stellt (D. Klein 1988: 1). In einer „Doppelstruktur des methodologischen Heran-gehens an das Wirken der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus“ sind nicht nur wie bisher die Grenzen des Kapitalismus zu analysieren, sondern auch die Möglichkeiten herauszuarbeiten, die die „objektiven ökonomischen Gesetze des Kapitalismus bei entsprechender Entwicklung des politischen Kräfteverhältnis-

ses für die Durchsetzung einer friedensfähigen und womöglich reformoffenen Variante des staatsmonopolistischen Kapitalismus“ bieten (D. Klein 1988: 2).

### *Die soziale Integration*

Langzeitentwicklungen zu einer „europäischen Gesellschaft“ werden auch bei der Geschichte der sozialen Integration zwischen 1880 und 1980 festgestellt (Kaelble 1987). Daten zur Familien-, Beschäftigungs- und Unternehmensstruktur zeigen dabei ebenso wie Statistiken zur sozialen Mobilität und Ungleichheit sowie zur Lebensqualität im internationalen Vergleich deutliche Besonderheiten der europäischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert und gleichzeitig wachsende innereuropäische Ähnlichkeiten. Insbesondere in der Entwicklung des Wohlfahrtsstaats gleichen sich die europäischen Gesellschaften immer mehr an. Diese konvergierenden Tendenzen werden auf das „Ende der nationalstaatlichen Spaltung und Desintegration Europas“, den „Wirtschaftsboom der fünfziger und sechziger Jahre, die allmähliche Abhobelung und Vereinheitlichung der gesellschaftlichen Vielfalt des europäischen Ancien Régime und auf das Auslaufen divergierender sozialhistorischer Entwicklungspfade“ (Kaelble 1987: 141) zurückgeführt. Von diesen gesellschaftlichen Strukturangleichungen sind jedoch keine direkten politischen Folgen zu erwarten: Die soziale Integration ist älter und geographisch weit umfassender als die politische, institutionelle Integration und „die Krisen und Aufschwünge der sozialen Integration Europas verliefen anders als die der Europäischen Gemeinschaft“ (Kaelble 1987: 158), jedoch sind auch unmittelbare Wechselbeziehungen feststellbar: wo die soziale Integration – etwa bei den Gewerkschaftsstrukturen und den Arbeitskonflikten – schwach ist, schlug dieses „unverkennbar in der Politik der Europäischen Gemeinschaften durch“ (Kaelble 1987: 158). Die Analyse spricht für eine Einbettung der EG in historische Grundtendenzen (Kaelble 1987: 159): „In der historischen Langzeitperspektive erscheint eine europäische Gesellschaft weit mehr im Werden als das bisher belegt und registriert wurde: Die sozialen Vorbedingungen für eine politische Integration liegen vermutlich schon so weit wie möglich vor“; daraus wird jedoch kein politischer Automatismus abgeleitet: „Die politische Integration bleibt daher nicht nur eine Frage des strukturellen Wandels, sondern auch der politischen Entscheidung“ (Kaelble 1987: 159). Mit dieser Arbeit werden zunächst vielfach geäußerte Vorverständnisse, daß diese EG angesichts der sozialen Vielfalt zum Scheitern verurteilt sei, ebenso in Frage gestellt wie die bereits diskutierte These<sup>4</sup> des Wirtschaftshistorikers Milward (Milward 1984: 493), daß „the process of integration is neither a thread woven into the fabric of Europe's political destiny, nor one woven into the destiny of all highly developed capitalist nation states“.

### *Wertegemeinschaft Europa*

Neben wirtschaftlichen und sozialen Basisfaktoren sind auch Ergebnisse einer Arbeit zur Wertegemeinschaft Europa (Harding u. a. 1986) in dieser Kategorie

von Strukturvariablen aufzuführen. Ein Bild von Werten, Einstellungen und Auffassungen wird aufgrund von Fragen zur Moral, zur Religion, zur Politik, zu Ehe und Familie, zur Arbeit und zur Lebensqualität in zehn Ländern Westeuropas gezeichnet. Festgestellt werden erhebliche innereuropäische Unterschiede etwa zwischen einer religiös fundierten Einstellung in Irland und „verweltlichten“ Auffassungen in Dänemark oder zwischen der Einstellung zur Arbeit in der Bundesrepublik einerseits und Frankreichs andererseits (Harding u. a. 1986: 212); gleichzeitig werden strukturelle Identitäten identifiziert, die zu einer bedeutsamen, wenn auch – angesichts der methodischen und empirischen Grenzen der Studie – gewagten Interpretation führen. „Such homogeneity at the structural level seems likely to reflect a shared cultural inheritance philosophical, religious, political, which over centuries has given shape and meaning to the term ‚European civilization‘ or ‚European Culture‘“ (Harding u. a. 1986: 213). Wird damit der bisher meistens unscharf verwandte Begriff der Europäischen Kultur in den Einstellungsmustern der Europäer nachweisbar und letztlich auch nutzbar für weitere Studien?

Die Faszination dieser mit großen Strichen gezeichneten Geschichtsbilder ist so anregend wie bedenklich: dem Risiko, europapolitische Entwicklungen durch häufig nur begrenzt belegte historische Strukturtrends determiniert aufzufassen, steht das Angebot gegenüber, Darstellungen und Analysen einzelner Institutionen, Politikfelder und Phasen der Integrationsgeschichte in eine umfassende Sicht einzuordnen, die nicht – wie so häufig bei unmittelbar integrationspolitischen Arbeiten – EG-zentriert ist. Die potentielle Aussagefähigkeit mancher dieser Ansätze regt zur weiteren Debatte über die Methoden und Ergebnisse an.

#### *Die EG in Beiträgen zur Zeitgeschichte*

Zu den Arbeiten über historische Langzeittrends setzen Beiträge zur Zeitgeschichte mit einer Konzentration auf das Wirken von Personen einen aufschlußreichen Kontrapunkt.

Eine Biographie Robert Schumans (Poidevin 1986) verdeutlicht nicht nur seine doppelte deutsch-französische Prägung und seinen integrationspolitischen Beitrag, sondern unterstreicht auch seine Schwächen im innerfranzösischen Koalitionsspiel, die bis heute in der französischen Öffentlichkeit fortwirken (Poidevin 1986: 401).

Die Memoiren Robert Marjolins (Marjolin 1986), des ersten Generalsekretärs der OEEC und Vizepräsidenten der Hallstein-Kommission, lassen erneut – wie etwa die Memoiren Monnets (Monnet 1976) – den Lebensweg und die Arbeit der französischen Beamten hervortreten, die nach den Erfahrungen der Zwischenkriegszeit und des Kriegsexils im angelsächsischen Raum den französischen Wiederaufbau in der europäischen Integration unter französisch-deutscher Führung konzipierten. Neben immer wieder faszinierenden Einblicken in den persönlichen und intellektuellen Hintergrund dieser „Europäer der ersten Generation“ sind die Einschätzungen seiner europäischen Zeitgenossen sowie seiner Wegge-

fährten Hallstein, dessen Vorstellungen einer integrationspolitischen „Sachlogik“ er äußerst skeptisch gegenüberstand (Marjolin 1986: 265), und Monnet leenswert. Sein Bild von Monnet, dessen Geburtsjahr 1988 europaweit begangen wird (vgl. auch Fontaine 1988), ist differenziert. Er hebt die Fähigkeit zur Vereinfachung, „le monoidéisme“, sowie zur Entwicklung origineller Ideen und deren Umsetzung hervor, drückt aber auch gleichzeitig seine Abneigung gegen die „simplizistische“ Vorstellung Monnets von den „Vereinigten Staaten von Europa“ aus (Marjolin 1986: 176).

Monnet nimmt auch einen relativ breiten Raum in den Memoiren eines führenden europäischen Politikers der siebziger Jahre – des französischen Präsidenten Giscard d'Estaing – ein (Giscard d'Estaing 1988). Auch Giscard unterstreicht die Einfachheit und Reflexionsstärke von Monnet (Giscard d'Estaing 1988: 118). Mehr noch: man gewinnt den Eindruck, daß sich Giscard sein europäisches Handeln – insbesondere die Schaffung des Europäischen Rats – durch Monnet legitimieren läßt. In klassischer Reinheit und Vieldeutigkeit französischer Europapolitik charakterisiert Giscard die gemeinsam geteilte Methode der Europapolitik als „empirique en apparence, mais déterminée quant au fond“ (Giscard d'Estaing 1988: 119). Seine Memoiren liefern zusätzliche, wenn auch nur begrenzt neue Erkenntnisse zur Gründung des Europäischen Rats und des Europäischen Währungssystems. Das Kapitel über die Beziehungen zu Helmut Schmidt läßt den Stil dieses deutsch-französischen Tandems deutlich werden.

Schreibt Giscard d'Estaing über die „Macht und das Leben“, so legt Helmut Schmidt „Erinnerungen und Bemerkungen“ zu den drei „überragenden“ Weltmächten Sowjetunion, USA und China vor (H. Schmidt 1987: 9), die er unter den Titel „Menschen und Mächte“ stellte. Wie Marjolin bekennt sich Schmidt als Anglophiler, der die deutsch-französische Freundschaft als unerläßliche Vorbedingung einer europäischen Friedensordnung erkennt (H. Schmidt 1987: 11). Seine „Schlußbetrachtung eines Europäers“ zeigt – bis auf das Übergehen Japans – viele Parallelen zu der Analyse Paul Kennedys. Nach einem Vergleich militärischer und wirtschaftlicher Potentiale stellt er fest: „... die kollektive wirtschaftliche Kraft der EG-Staaten gibt Europa heute potentiell ein unerhörtes politisches Gewicht“ (H. Schmidt 1987: 458), deshalb seine wiederholte Mahnung, ja fast schon ein Aufruf: „Westeuropa (ist) im Begriff, seine Chance zu verschlafen. Es könnte heute ein sein Schicksal selbst bestimmendes Subjekt der Weltgeschichte werden . . . die vierte Weltmacht“ (H. Schmidt 1987: 459, ähnlich 461 f.). Obwohl er selbst feststellt, daß „Westeuropa gegenwärtig ohne Führung (ist)“ (H. Schmidt 1987: 459), sind seine Vorschläge zur Gestaltung westeuropäischer Politik eher formelhaft: „Die Staaten Westeuropas (sollten) ihre Interessen bündeln, um gemeinsam ein politisch, militärisch und wirtschaftlich handlungsfähiges Subjekt der Weltpolitik zu werden. Damit ist nicht das gegenwärtig utopisch erscheinende Ziel der Schaffung der Vereinigten Staaten von (West)Europa gemeint, wohl aber jenes Zusammenwirken, wie es 1946 Churchill, 1962 de Gaulle und 1963 Kennedy vor Augen hatten“ (H. Schmidt 1987: 458).

Diese Grundelemente der deutschen und europäischen Politik in den siebziger Jahren finden auch bereits ihren Niederschlag in der Geschichtsschreibung. Das europapolitische und weltwirtschaftliche Krisenmanagement durch die Schaffung des Europäischen Rats und des westlichen Weltwirtschaftsgipfels sowie die europäischen Direktwahlen und das Europäische Währungssystem werden als wesentliche Ereignisse in der Ära Schmidt dargestellt (Link 1987: 277 ff.). Als markanter Grundzug wird herausgearbeitet, „die Tendenz der Europäisierung Europas verbindet die Ära Schmidt mit der Ära Brandt, ja verweist . . . auf deren Genese in der Adenauer-Ära. Und es scheint, als wirke diese Tendenz – mit neuen Akzenten versehen – in Gegenwart und Zukunft weiter“ (Link 1987: 426). Zentrales Konstruktionsprinzip der Schmidtschen Außenpolitik ist demnach „eine allumfassende deutsch-französische Verbindung als Kern eines selbständigen Europa“ (Link 1987: 426). Diese Europapolitik ist vor dem Hintergrund der Möglichkeiten und Grenzen eines „mittleren Staates“ und den Tendenzen zur kollektiven Führung des Westens (Link 1987: 425) zu verstehen.

Eine interessante Ergänzung dieser stark auf deutsch-französische Europapolitik zugeschnittenen Arbeiten bilden die „Reisememoiren“ von Leo Tindemans als Vorsitzendem des Rats im ersten Halbjahr 1987 (Tindemans 1987): ein chronologischer Bericht, der die weltweiten Aktivitäten der EG, das europapolitische Engagement eines führenden Politikers aus einem „kleineren“ Mitgliedstaat, aber auch die Möglichkeiten und die Grenzen einer Präsidentschaft (Tindemans 1987: 293) plastisch hervortreten läßt.

#### *Die Einheitliche Europäische Akte und „1992“*

Die Diskussion über Kernelemente der Einheitlichen Europäischen Akte (vgl. Wessels 1987: 32 ff.) wurde fortgeführt, ohne wesentlich neue Elemente einzuführen. Es gilt wohl jetzt zunächst, die Anwendung der umstrittenen Artikel abzuwarten.

Kritisiert wurde in Anlehnung an Pescatore (1986: 169) erneut die Neufassung des Art. 100 a, Abs. 4, als Gefährdung des bereits erreichten Stands der Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes (Mestmäcker 1987: 24). Verfechter der darin vorgesehenen Ausnahmeklausel interpretieren die Formulierung als Zielkonflikt zwischen dem Ziel Binnenmarkt einerseits und Sicherung des Umweltschutzes, der Gesundheit und der Arbeitsumwelt andererseits (Møller 1987: 504). Die Einheitliche Europäische Akte zeigt aus kritischer Sicht, „daß der Wille der Mitgliedstaaten nicht auf die Festigung einer Verfassung, sondern auf die Bewahrung ihrer Souveränitäten gerichtet ist“ (Mestmäcker 1987: 26). Ähnlich äußert sich ein früherer Richter am Gerichtshof der EG: „Die Europäische Akte scheint in gewissen peripheren Bereichen etwas Bewegung ins Bild gebracht zu haben . . . Im übrigen scheint sich auf der ganzen Linie ein verstärkter Widerstand der Mitgliedstaaten gegen die normale Entwicklung des Gemeinschaftsprozesses abzuzeichnen“ (Pescatore 1988: 51), während auch die Absicht der EEA gewürdigt wird, „Rechtsangleichung zu beschleunigen, zu erleichtern und demo-

kratischer zu gestalten“ (Schwartz 1987: 365), und die EEA als „äußerst behutsame Weiterentwicklung des EG-Systems“ (Hrbek 1987: 188) gewertet wird. Aus Sicht eines führenden Abgeordneten des Europäischen Parlaments ist die EEA keine Enttäuschung, sondern „Gelegenheit für eine erste große Bewährungsprobe“ des EP (Klepsch 1988: 42).

Auch die Beteiligung der Bundesländer, „eine nicht endende Diskussion“ (Nass 1987: 285; vgl. Wessels 1987: 36 f.), wurde weiter diskutiert (Nass 1987: 285, Grabitz 1987, Zur Hausen 1987, Hellwig 1987, Stoiber 1987).

Neben einer fortgesetzten Pro- und Contra-Auseinandersetzung – die Pole bilden dabei die Beiträge von Hellwig und Stoiber – überwiegt eine positive Beurteilung der „Länderbeteiligung als Chance für eine koordinierte deutsche Europapolitik“ (Nass 1987: 300).

Verstärkt hat sich die Diskussion um den Binnenmarkt. Das Weißbuch der Kommission und das in der EEA vereinbarte Zieldatum 1992 haben eine europapolitische Konjunktur ausgelöst, die sich – wenn auch mit für einzelne Disziplinen überraschenden Verzögerungen – in der wissenschaftlichen Literatur niederschlägt. Volkswirtschaftliche Beiträge versuchen insbesondere die „Kosten“ des unvollkommenen wirtschaftlichen Integrationsstands (Netherlands Scientific Council for Government Policy 1986; von Wogau u. a.; Pelkmans, Winters 1988) herauszuarbeiten. Der Cecchini Bericht (Cecchini Bericht 1988) und begleitende Texte der Kommission (Commission des Communautés européennes 1988) errechnen erhebliche ökonomische Vorteile aus dem Binnenmarkt.

Andere Beiträge von Ökonomen (insbesondere Padoa Schioppa u. a. 1987) skizzieren bereits die Folgen einer Binnenmarktintegration, aus denen erhebliche funktionale Erfordernisse für die zukünftige Integrationspolitik abgeleitet werden. Die intensive Diskussion soll im nächsten Jahrbuch ausführlicher nachgezeichnet werden.

#### *Detailarbeiten zu Institutionen*

Das institutionelle System und einzelne Organe waren ebenfalls Gegenstand ausführlicher Arbeiten, bei denen besonders anregend ein Vergleich der EG-Integration mit den Erfahrungen der Vereinigten Staaten ist (Krislov u. a. 1986). Unter dem Gesichtspunkt des „federalism as a functioning system“ (Krislov u. a. 1986: 88) werden Unterschiede und Lehren für die Gemeinschaft herausgearbeitet; Vertretern der Gemeinschaftsorthodoxie wird angeraten: „It is the central lesson of the American federal experience that the strength of the system lies in flexibility and mutual support of one level of government by the other“ (Krislov u. a. 1986: 108), aber auch eine Mahnung an die Verteidiger der nationalen Eigenständigkeit: „The Community in the long term may serve as the most able defender of their national and cultural integrity“ (Krislov u. a. 1986: 108).

Auf föderalistische Ansätze zur europäischen Integration, wie „kooperativer Föderalismus“, „Föderalismus als Prozeß“ und „integraler Föderalismus“, wird auch von Levi (1987) zurückgegriffen. Das besondere Verdienst dieses Bei-

trags liegt darin, die „Originalität des föderalen Denkens in Italien durch die Definition des Föderalismus als Ideologie“ (Levi 1987: 116) herauszuarbeiten. Deutlich wird der staatstheoretische Ansatz Spinellis, der den Nationalstaat als den wesentlichen Hemmschuh bei der Erneuerung der Gesellschaft sieht. Vorge stellt werden auch die Arbeiten Albertinis, des langjährigen Präsidenten der Union Europäischer Föderalisten, der sich kritisch mit dem Begriff der „Nation als der ideologischen Seite des zentralisierten bürokratischen Staates“ (Levi 1987: 130) auseinandersetzt.

Auch einzelne Institutionen und Gremien der EG werden untersucht: der Europäische Rat, bisher nur wenig untersucht, ist Gegenstand zweier Veröffentlichungen, die bei einem ähnlichen empirischen Material zwei häufig komplementäre Ansätze wählen: Von Donats „Das ist der Gipfel“ (von Donat 1987) läßt den Europäischen Rat durch viele aufschlußreiche Episoden und Vergleiche mit historischen Vorläufern plastisch hervortreten. Bulmer/Wessels (1987) skizzieren die Vorgeschichte des Europäischen Rats, Organisation, Entscheidungsschwerpunkte und Funktionen sowie die institutionelle Rolle und die Funktionen im europäischen Entscheidungsprozeß. Die Autoren kommen zu relativ gleichlautenden Bewertungen des Europäischen Rats als Stabilisator des Status quo (Bulmer, Wessels 1987: 73) und als „vital ingredient to European Decision-Making“ (Bulmer, Wessels 1987: 132) oder als Ergänzung des Gefüges der Gemeinschaft durch eine zentrale Instanz: „Das Schiff bekam einen Kapitän“ (von Donat 1987: 160). Beide sehen im Europäischen Rat sowohl ein Gremium, auf das die nationalen Souveränitäten nicht übertragen, sondern in dem sie „gepoolt“ werden (von Donat 1987: 161; Bulmer/Wessels 1987: 142), als auch die Gefahr einer Machtkonzentration: „Nein, Montesquieu kam nicht bis Brüssel“ (von Donat 1987: 161).

Kritischer und kontroverser ist die Beurteilung des Europäischen Parlaments, die von deutschen Autoren häufig unter dem Kriterium der Legitimation erfolgt – eine Frageperspektive insbesondere von deutschen Autoren (von der Groeben 1987, Seidel 1987, E. Klein 1987). Danach „(sind) die Mitwirkungsbefugnisse des . . . Europäischen Parlaments so rudimentär, daß sie nicht geeignet sind, die Politik der Gemeinschaftsinstitutionen demokratisch zu legitimieren“ (Mestmäcker 1987: 13). Gleichzeitig ist evident, „daß sich eine wirklich durchgreifende Parlamentarisierung . . . nach dem vertrauten föderalistischen Modell im Rahmen der Römischen Verträge evolutionär nicht durchführen läßt . . . Zur symbolischen Gesichtskosmetik zählt auch die Direktwahl“ (Schwarz 1987: 388). Eine ähnliche Stimme: „Dem Europäischen Parlament (mangelt) noch heute die innere Geschlossenheit, die eine den nationalen Parlamenten vergleichbare Legitimitätsfunktion ermöglichen könnte . . . Der einzelne Bürger in der Gemeinschaft fühlt sich durch seinen Abgeordneten im Europäischen Parlament nicht wirklich repräsentiert“ (von der Groeben 1987: 124). In einer umfassenden Studie (Grabitz u. a. 1988) wird versucht, die Entwicklung des Europäischen Parlaments von der Direktwahl bis zur Einheitlichen Europäischen Akte aus dem EG Verflechtungssystem heraus zu erklären. Auf der empirischen Basis von sechs

Fallstudien und einer systematischen Bilanz von Funktionen der Politik- und Systemgestaltung sowie der Interaktionen mit dem Wähler, kommt die ausführliche Aufarbeitung der Geschichte des EP nach der ersten Direktwahl zu einer gemischten Bilanz, die durch einen „Teufelskreis der Machtlosigkeit“ (Grabitz u. a. 1988: 640 ff.) erklärt werden. Gefordert wird deshalb u. a. ein „Gemeinschafts- und Koordinierungsparlamentarismus“, der den Charakteristika (der EG) Rechnung trägt (E. Klein 1987: 112). Die Debatte über die Rolle des EP ist sicherlich noch nicht beendet, sondern sie wird bei der bevorstehenden dritten Europawahl neu belebt.

#### Weitere Beiträge

Zu vermelden sind neben interessanten Gesamtdarstellungen, so die dritte Auflage des verdienstvollen Buches von Beutler u. a. (1987) sowie Teske (1988), Labouz (1988), einzelne Arbeiten

- zur Mitgliedschaft der Türkei (Kramer 1987 a, 1987 b) und Österreichs (Hummer 1987, Schweitzer 1987);
- zu den Beziehungen zum RGW (Seeler 1987, Schenk, Seeler 1988, Zarges 1988);
- zur DDR (M. Schmidt 1987);
- zur Rolle einzelner Mitgliedstaaten in der EG (de la Serre 1987, Wessels, Regelsberger 1988), die u. a. die Frage einer deutschen Führungsrolle thematisieren (vgl. auch Pinder 1987: 51, Wallace 1988: 17 ff.);
- zur Sicherheitsdimension (H. Schmidt 1987, Weidenfeld 1987).

Die wissenschaftliche Debatte um die europäische Integration bleibt vielfältig, anregend und kontrovers – Zeichen des europäischen Zeitgeistes.

#### Anmerkungen

- 1 Aufgrund des besonderen Gegenstandes dieses Beitrages unterscheidet sich seine Zitierweise zugunsten einer in diesem Falle erhöhten Übersichtlichkeit von dem sonst im Jahrbuch angewendeten Verfahren. Neben den Anmerkungen, die wie üblich zusätzliche Informationen enthalten, werden die besprochenen Publikationen direkt an Ort und Stelle im Text in Klammern in Kurzform zitiert. Es handelt sich dabei um den Namen des Autors bzw. Herausgebers, das Erscheinungsjahr und die Seitenangabe des Bandes. Die ausführlichen Daten der angeführten Werke sind im Literaturverzeichnis am Ende des Beitrages verzeichnet.
- 2 Vgl. Jost Döffler, Ludwig XIV, Palmerston und die Zukunft von Reagans Amerika, in: Die Zeit vom 25. März 1988, S. 17; und Gregor Schöllgen, Aufstieg und Fall großer Reiche, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 7. 6. 1988, S. 31.
- 3 Vgl. generell insbesondere Arbeiten des Institut für internationale Politik und Wirtschaft, in den monatlichen IPW-Berichten werden regelmäßig die Entwicklungen westeuropäischer Integration analysiert.
- 4 Vgl. Wolfgang Wessels, Europapolitik in der wissenschaftlichen Debatte, in: Werner Weidenfeld, Wolfgang Wessels (Hrsg.), Jahrbuch der Europäischen Integration 1985, Bonn 1986, S. 41.

## Literaturverzeichnis

- Beutler, Bengt u. a., Die Europäische Gemeinschaft, Rechtsordnung und Politik, 3., neubearb. Aufl., Baden-Baden: Nomos 1987.
- Braudel, Fernand (1986 a), L'identité de la France. Les Hommes et les Choses, Paris: Arthaud 1986.
- Braudel, Fernand (1986 b), Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts, Bd. 3: Aufbruch zur Weltwirtschaft, München: Kindler 1986.
- Bühl, Walter L., Das Ende der amerikanisch-sowjetischen Hegemonie? Internationale Politik im Fünften Kondratieffschen Übergang, München: Olzog 1986.
- Bulmer, Simon, und Wolfgang Wessels, The European Council. Decision-making in European Politics, Houndmills: Macmillan 1987.
- Cecchini, Paolo, Europa '92, Der Vorteil des Binnenmarktes, Baden-Baden: Nomos 1988.
- Commission des Communautés européennes, Economie européenne, No 35/1988: 1992: la nouvelle économie européenne. Luxembourg: Office des publications officielles des Communautés européennes 1988.
- Commission of the European Communities, Research on the „Cost of non-Europe“ – Basic findings Vol. 1: Basic studies: Executive summaries. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities 1988.
- Basic findings Vol. 3: The completion of the internal market – A survey of European industry's perception of the likely effects. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities 1988.
- Donat, Marcell von, Das ist der Gipfel! Die EG-Regierungschefs unter sich. Baden-Baden: Nomos 1987.
- Dost, Axel, und Bernd Hölzer, Der politische Mechanismus der EG, Berlin: Staatsverlag der DDR 1986.
- Fontaine, Pascale, Jean Monnet, L'inspirateur, Paris: Jacques Grancher 1988.
- Giscard d'Estaing, Valéry, Le Pouvoir et la Vie, o. O.: Compagnie 12 1988.
- Grabitz, Eberhard, Die deutschen Länder in der Gemeinschaft. Das Ratifizierungsgesetz zur Einheitlichen Europäischen Akte aus der Sicht des Grundgesetzes, in: Europarecht 1987, H. P. Ipsen zum 80. Geburtstag.
- Grabitz, Eberhard, u. a., Direktwahl und Demokratisierung. Eine Funktionsbilanz des Europäischen Parlaments nach der ersten Wahlperiode, Bonn: Europa Union Verlag 1988 (Europäische Studien des Instituts für Europäische Politik, Bd. 15).
- Groeben, Hans von der, Legitimationsprobleme der Europäischen Gemeinschaft, Baden-Baden: Nomos 1987.
- Harding, Steven, u. a., Contrasting Values in Western Europe. Unity, Diversity and Change, Houndmills: Macmillan 1986.
- Hellwig, Renate, Die Rolle der Bundesländer in der Europa-Politik. Das Beispiel der Ratifizierung der Einheitlichen Europäischen Akte, in: Europa-Archiv, Folge 10/1987, S. 297-302.
- Hrbek, Rudolf, Die „Europäische Union“ als unerfüllbare integrationspolitische Daueraufgabe? Lehren aus dem Reform-Septennium der EG (1980-1987), in: Mestmäcker, Ernst-Joachim u. a. (Hrsg.), Eine Ordnungspolitik für Europa, Baden-Baden: Nomos 1987, S. 167-200.
- Hummer, Waldemar, Möglichkeiten und Grenzen der Dynamisierung der Beziehungen Österreichs zu den Europäischen Gemeinschaften, Ausweitung der Freihandelsabkommen, Assoziation oder Beitritt? in: Europa-Archiv, Folge 12/1987, S. 343-350.
- IPW Autorenkollektiv, Ökonomische Rivalität der drei imperialistischen Machtzentren, Berlin (DDR): Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR 1988 (IPW-Forschungshäfte, 23. Jg., Heft 1/1988).
- IPW Autorenkollektiv, Neue Tendenzen der ökonomischen und politischen Integration der EG-Staaten, Berlin (DDR): Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR 1985 (IPW-Forschungshäfte, 20. Jg., Heft 3/1985).
- IPW Diskussion, EG-Integration – veränderte Bedingungen und Herausforderungen, in: IPW Berichte Nr. 3/87, S. 1-11.
- Kaelble, Hartmut, Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas 1880-1980, München: C. H. Beck 1987.
- Kennedy, Paul, The Rise and Fall of the Great Powers. Economic Change and Military Conflict from 1500 to 2000, New York: Random House 1987.
- Klein, Dieter: Politökonomische Grundlagen für einen friedensfähigen Kapitalismus, in: IPW-Berichte Nr. 2/1988, S. 1-9.
- Klein, Eckart, Entwicklungsperspektiven für das

- Europäische Parlament, in: *Europarecht*, 22. Jg. (1987), S. 97 ff.
- Klepsch, Egon, Die Verwirklichung der Einheitlichen Europäischen Akte aus der Sicht des Politikers, in: *Wege zur Europäischen Rechtsgemeinschaft*, 2. Fachkonferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung zu Fragen europäischer Rechtspolitik, Koblenz 1988.
- Kramer, Heinz, Für und Wider einer türkischen EG-Mitgliedschaft, in: *Integration*, Institut für Europäische Politik, Bonn 1987, H. 1, S. 151 ff.
- Kramer, Heinz, Der türkische Beitrittsantrag und der „griechische Faktor“, in: *Europa-Archiv*, Folge 21/1987, S. 605–614.
- Krislov, Samuel, u. a., The Political Organs and the Decision-Making Process in the United States and the European Community, in: *Integration Through Law, Europe and the American Federal Experience*, Vol. 1, Book 2. Berlin/New York: de Gruyter 1986, S. 3–112.
- Labouz, Marie-Françoise, *Le système communautaire européen*, 2. ed. Paris: Berger-Levrault 1988.
- Le messenger européen*, Annuel, No. 1, Paris 1987.
- Levi, Lucio, Recent Developments in Federalist Theory, in: *The Federalist*, year XXIX, No. 2/1987, S. 97–136.
- Link, Werner, Außen- und Deutschlandpolitik in der Ära Schmidt 1974–1982, in: Jäger, Wolfgang, und Werner Link, *Republik im Wandel 1974–1982. Die Ära Schmidt*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt; Mannheim: Brockhaus 1987 (Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Bd. 5), S. 277 ff.
- Marjolin, Robert, *Le Travail d'une vie. Mémoires 1911–1986*. Paris: Editions Robert Laffont 1986.
- Mestmäcker, Ernst-Joachim, Auf dem Wege zu einer Ordnungspolitik für Europa, in: Mestmäcker, Ernst-Joachim, u. a. (Hrsg.): *Eine Ordnungspolitik für Europa. Festschrift für Hans von der Groeben zu seinem 80. Geburtstag*. Baden-Baden: Nomos 1987, S. 9–49.
- Mestmäcker, Ernst-Joachim, u. a. (Hrsg.), *Eine Ordnungspolitik für Europa. Festschrift für Hans von der Groeben zu seinem 80. Geburtstag*. Baden-Baden: Nomos 1987.
- Milward, Alan S., *The Reconstruction of Western Europe 1945–1951*, London: University of California Press 1984.
- Møller, J. Ørstrøm, Binnenmarkt und Umweltschutz. Artikel 100 a der Einheitlichen Europäischen Akte, in: *Europa-Archiv*, Folge 17/1987, S. 497–504.
- Monnet, Jean, *Mémoires*, Paris: Librairie Arthème Fayard 1976.
- Nass, Klaus Otto, Staaten oder Regionen? Die Bundesländer der Europäischen Gemeinschaft – Anmerkungen zu einer nicht endenden Diskussion, in: Mestmäcker, Ernst-Joachim, u. a. (Hrsg.), *Eine Ordnungspolitik für Europa. Festschrift für Hans von der Groeben zu seinem 80. Geburtstag*. Baden-Baden: Nomos 1987, S. 285–302.
- Netherlands Scientific Council for Government Policy, *The Unfinished European Integration*, Reports to the Government, Nr. 28, The Hague 1986.
- Padoa Schioppa, Tommaso, u. a., *Effizienz, Stabilität und Verteilungsgerechtigkeit. Eine Entwicklungsstrategie für das Wirtschaftssystem der Europäischen Gemeinschaft (Bericht einer von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften eingesetzten Studiengruppe unter der Leitung von T. Padoa Schioppa)*, Brüssel, April 1987.
- Pelkmans, Jacques, and Alan Winters, *Europe's Common Market*, London: Routledge 1988 (Chatham House Papers No. 43).
- Pescatore, Pierre, Die Einheitliche Europäische Akte. Eine ernste Gefahr für den Gemeinsamen Markt, in: *Europarecht*, H. 2/1986, S. 153–169.
- Pescatore, Pierre, Die Verwirklichung der Einheitlichen Europäischen Akte aus der Sicht des Wissenschaftlers, in: *Wege zur europäischen Rechtsgemeinschaft*, 2. Fachkonferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung zu Fragen europäischer Rechtspolitik, Koblenz: Görres 1988.
- Pinder, John, Hamilton and Proudhon: Das Ende einer föderalistischen Kontroverse, in: *Integration*, Institut für Europäische Politik, Bonn 1987, H. 4, S. 165 ff.
- Poidevin, Raymond, *Robert Schumann homme d'Etat. 1886–1963*, Paris: Imprimerie nationale 1986.
- Schenk, Karl-Ernst, und Hans-Joachim Seeler (Hrsg.), *Neue Perspektiven der EG-Beziehungen mit den RGW-Mitgliedstaaten*, Bericht über ein Symposium, Bonn: Europa Union Verlag 1988.

- Schmidt, Helmut, *Menschen und Mächte*, Berlin: Siedler 1987.
- Schmidt, Max, Die Außenpolitik der DDR, die EG und die gesamteuropäischen Sicherheitsinteressen, in: IPW Berichte, Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR, Berlin (DDR), Heft 2/1987, S. 1–8.
- Schwartz, Ivo E., 30 Jahre EG-Rechtsangleichung, in: Mestmäcker, Ernst-Joachim, u. a. (Hrsg.), Eine Ordnungspolitik für Europa, Festschrift für Hans von der Groeben zu seinem 80. Geburtstag, Baden-Baden: Nomos 1987, S. 333–368.
- Schwarz, Hans-Peter, Ansätze zur Parlamentarisierung des europäischen Zusammenschlusses, Eine entwicklungsgeschichtliche Skizze, in: Mestmäcker, Ernst-Joachim, u. a. (Hrsg.), Eine Ordnungspolitik für Europa. Festschrift für Hans von der Groeben zu seinem 80. Geburtstag. Baden-Baden: Nomos 1987, S. 369–390.
- Schweitzer, Michael, Möglichkeiten und Grenzen der Dynamisierung der Beziehungen Österreichs zu den Europäischen Gemeinschaften. Ausweitung der Freihandelsabkommen, Assoziierung oder Beitritt? in: Europa-Archiv, Folge 12/1987, S. 343–350.
- Seeler, Hans-Joachim, Die Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, in: Europa-Archiv, Folge 7/1987, S. 189–198.
- Seidel, Martin, Grundsätzliche rechtspolitische Probleme bei der Verwirklichung des Binnenmarkts, in: Europa-Archiv, Folge 19/1987, S. 553–558.
- de la Serre, Françoise, *La Grande-Bretagne et la Communauté européenne*, Paris: Presses Universitaires de France 1987.
- Stoiber, Edmund, Auswirkungen der Entwicklung Europas zur Rechtsgemeinschaft auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland, in: Europa-Archiv, Folge 19/1987, S. 543–552.
- Teske, Horst, Europa zwischen gestern und morgen, Von den Römischen Verträgen bis zur Europäischen Akte, Köln: Bundesanzeiger Verlag 1988.
- Tindemans, Leo, *Europa zonder kompas. Reisverhaal van een minister*, Antwerpen: Standaard 1987.
- Wallace, William, Für eine europapolitische Führungsrolle der Bundesrepublik Deutschland, in: *Integration*, Institut für Europäische Politik, Bonn 1988, H. 1, S. 17 ff.
- Weidenfeld, Werner, Die Identität Europas. Fragen, Positionen, Perspektiven, München: Hanser 1985.
- Weidenfeld, Werner, Neuorganisation der Sicherheit Westeuropas, Ein Beitrag zur aktuellen Diskussion, in: *Europa-Archiv Folge 9/1987*, S. 259–268.
- Weinstock, Ulrich, Lange Konjunkturwellen: wieder aufgewärmt, in: *Wirtschaftsdienst*, 56. Jg. (1976), S. 169 ff.
- Wessels, Wolfgang, Europapolitik in der wissenschaftlichen Debatte, in: Weidenfeld, Werner, und Wolfgang Wessels (Hrsg.), *Jahrbuch der Europäischen Integration 1986/87*, Bonn: Europa Union Verlag 1987, S. 32–50.
- Wessels, Wolfgang, und Elfriede Regelsberger (Hrsg.), *The Federal Republic of Germany and the European Community: The Presidency and Beyond*, Europa Union Verlag 1988 (Analyses of European Policies by the Institut für Europäische Politik).
- Wogau, Karl von, Löffler, Klaus, und Dieter Mitzka, *Der Milliarden-Joker. Offene Worte gegen geschlossene Grenzen in Europa*. Bonn: Europa Union Verlag 1987.
- Zarges, Axel N., *Europäische Gemeinschaft und Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, Plädoyer für eine Zusammenarbeit*, Bonn: Europa Union Verlag 1988.
- Zur Hausen, Götz-Eike, Die deutschen Länder als Souffleure auf der Brüsseler Bühne? Das Ratifizierungsgesetz zur Einheitlichen Europäischen Akte aus Brüsseler Sicht, in: *Europa-recht 1987*, S. 322.